



Materialprüfungsanstalt MPA Universität Stuttgart

Wissenschaft auf Abwegen?



(PT) Die „(F)MPA“ ist über 130 Jahre alt und hat das Ziel, Ingenieuren ein „verbessertes experimentelles Arbeiten“ zu ermöglichen. Christoph Schmidt aus Ammerbuch bei Tübingen hat ein Ingenieurbüro für Verfahrenstechnik und lernt die FMPA 1994 etwas kennen, als er dort sein „Drytronic®-Verfahren“ zur Bekämpfung unerwünschter Feuchte zur Hilfestellung „mal da... ließ“. Sein Video klärt auf, wie das Experiment ablief. Bis heute erhielt er nach eigener Aussage keinen Bericht. Seine „Feuchtesperre“ bewies seither zum Beispiel an der Ludwigsburger Filmakademie (vor dem teuren Abriss und Wiederaufbau bewahrt), im Herodion (Freskenrettung) bei Bethlehem und an international bekannten Objekten Achtungserfolge.

Mit Beginn eines als „Musterkonservierung“ bezeichneten Forschungsprojekts, in der St. Salvator-Kapelle Schwäbisch Gmünd, geht die MPA/Universität Stuttgart am 20.1. 2011 an die Öffentlichkeit. Noch vor dem Projektstart erhalten die Gmünder die Information der effizienten, kostengünstigen und an gammeligen Sandstein, wie in Uzès (Frankreich, Denkmalamtchef Referenz 1994) längst erprobten Drytronic®-Technologie. In Gmünd heißt es, die Aufsicht liege jedoch beim Landesdenkmalamt in Esslingen, welches die wissenschaftliche Leitung der MPA zuweist. Auf die Bitte für ein Gespräch fordert sie als Bedingung erst einmal bisher unveröffentlichte Unterlagen, dann gibt es mit Bezug auf unwissenschaftliche Arbeit, von der Projektleitung die verunglimpfende Behauptung von angeblichen Gerichtsverfahren und den Hinweis auf Vorerprobungskosten in Höhe von 30.000-60.000 €. Der Zwischenbericht, ein Langzeit - Gutachten der FH Stuttgart, Referenz des Bauträgerarchitekturbüros und selbst jüngste Hinweise von Fachbeiträgen und internationale Praxisbeispiele genügen nicht, um ins Gespräch zu kommen. Widersprüchlich erweist sich die vermeintliche Notwendigkeit, Neues als europäische „Musterkonservierung“ zu entwickeln und andererseits nicht von vorgefertigter Forschungskonzeption abzuweichen, so wie es vor allem im deutschen Sprachraum und der EU seit Jahrzehnten im Stil eines unumstößlichen Dogmas von den machtbesitzenden Forschungs- und Behördenebenen vorgegeben wird.

Ursprünglich setzt die MPA das Projekt selbstsicher auf zwei Jahre - bis zum 14.12.2012 - an. Die Zeit verstreicht lediglich mit „Voruntersuchungen“ und dennoch formulieren die Lokalpresse und die katholische Kirche eine „Rettung“ für das Jahr 2013 und letztere sammelt weiter (Stiftungs- und Landes-) Gelder, um das üppige Budget von 650.000 € zu finanzieren. Mit Blick auf die Landesgartenschau 2014 ist zu lesen, das Ergebnis solle einem „breitem Publikum“ präsentiert werden. Später heißt es, das Publikum schade dem Klima in der Kapelle. Auf die Frage zur Verzögerung antwortet die DBU-Stiftung (sponsert 125.000 €), es sei zu nass gewesen. Inzwischen sind vier Jahre vergangen und vor kurzem schrieb die Remszeitung, die Kapelle sei derzeit wegen Schimmelpilzbefall geschlossen. Dies alles war von Beginn an abzusehen. Zur Beruhigung behauptet das Lokalblatt, der Schimmel „könne problemlos abgewischt“ werden. Ist dies, in gesundheitsgefährdender Weise, eine (grobe) Fahrlässigkeit gegenüber den Besuchern?

Christoph Schmidt und seine „Drytronic®“ stehen nach wie vor zum Einsatz unter seiner Federführung bereit. Zusätzlich motiviert, durch den Vortrag von Professor Löwer (Universität Bonn), zu „Regeln guter wissenschaftlicher Praxis“, auf einer SimTech Veranstaltung der Universität Vaihingen, arbeitet er weiter mit international fundiertem, wissenschaftlichem Anspruch, „Freiheit der Lehre“ und hinterfragt schulterzuckend dies auf Seiten der MPA und Konsorten.